

Editorial

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

eine kontinuierliche Verbesserung der diagnostischen und therapeutischen Standards in der Epileptologie basiert zum einen auf einer engen lokalen und regionalen Kooperation der daran beteiligten Disziplinen. Zum anderen erfordert diese nationale und internationale Kooperationen im Bereich der Patientenversorgung und der damit verbundenen klinischen und translationalen Forschung. Für beides stehen wir als Epilepsie-Zentrum Berlin-Brandenburg. Zu uns kommen immer wieder Ärzte und Ärztinnen aus vielen verschiedenen Ländern, entweder im Rahmen von kürzeren Hospitationen oder längeren Gastaufenthalten.

Mit der diesjährigen Ausrichtung des Ostdeutschen Epilepsietags (ODET) durch das EZBB unterstützen wir eine stetige Weiterentwicklung der Kooperationen im überregionalen Raum. Mit diesen und weiteren Themen hoffen wir, auch diesmal wieder auf Ihr Interesse zu stoßen.

Mit freundlichen Grüßen,

Martin Holtkamp, Berlin // Hans-Beatus Straub, Bernau

Internationaler Austausch am EZBB

Bidirektionale Kontakte in der Patientenversorgung, Lehre und Forschung verbessern Versorgungsqualität weiter.

Das Epilepsie-Zentrum Berlin-Brandenburg (EZBB) versteht sich als weltoffene Einrichtung, die klinische Hospitationen von Gastärztinnen und -ärzten aus dem europäischen und außereuropäischen Ausland sowie internationale wissenschaftliche Kooperationen mit persönlichem Austausch aktiv unterstützt und bei Bedarf auch finanziell fördert.

Ich habe in meiner klinischen und wissenschaftlichen Laufbahn in den letzten 30 Jahren die Erfahrung gemacht, dass mehrmonatige Forschungs- und Gastarzt-aufenthalte im europäischen Ausland und in Nordamerika nicht nur den Blick auf die dortige Diagnostik und Behandlung von Epilepsien sowie auf das jeweilige Gesundheitssystem nachhaltig erweitert haben, sondern dass zudem intensive Kontakte zu den besuchten epileptologisch tätigen und forschenden Ärzten und Ärztinnen entstanden sind, die bis heute Bestand haben. Dies trug und trägt zur stetigen Qualitätssteigerung und zur internationalen Vernetzung des EZBB bei.

Basierend auf diesen Erfahrungen versuchen wir, weltweiten Anfragen von Ärztinnen und Ärzten konstruktiv entgegen zu kommen.

Die größte Hürde ist erwartungsgemäß die Sprachbarriere, da für Gastaufenthalte in der Klinik Grundkenntnisse der deutschen Sprache Voraussetzung sind. Viele Ärztinnen und Ärzte, die zu uns an das EZBB kommen wollen, haben in Vorbereitung Deutschkurse bei den Goethe-Instituten in ihrem Heimatland besucht. Im August 2026 haben wir eine Gastärztin aus Taschkent/Usbekistan begrüßt, die für sechs Monate im EZBB klinisch hospitiert und wissenschaftlich arbeitet. Die Finanzierung des Aufenthalts erfolgt paritätisch über die Stiftung Michael und über die



Interdisziplinäre epilepsiechirurgische Fallkonferenz in Tiflis mit Ärztinnen und Ärzten aus Deutschland, Georgien und der Schweiz.



Epilepsie-Akademie Berlin-Bethel. Frühere Gastärzte und -ärztinnen und Forschungsinteressierte kamen aus Donezk/Ukraine und aus Tiflis/Georgien, drei Gastärzte und -wissenschaftler kamen sukzessive aus Tel Aviv/Israel. Zwischen dem Sheba Medical Center in Israel und der experimentellen Epileptologie des EZBB/Charité besteht eine enge Kooperation in der wissenschaftlichen

Untersuchung des aus epilepsiechirurgischen Eingriffen gewonnenen Hirngewebes. Mit Georgien besteht seit fast zehn Jahren ein kooperatives Projekt auf dem Gebiet der Epilepsiechirurgie. Unterstützt durch öffentliche Gelder aus Deutschland und unter organisatorischer Leitung von Tengis Gloveli, Neurowissenschaftler an der Charité – Universitätsmedizin Berlin, haben wir in Tiflis

erfolgreich ein epilepsiechirurgisches Programm etabliert. Ein- bis zweimal jährlich finden dort – mit unserer Unterstützung vor Ort – epilepsiechirurgische Eingriffe statt, zudem werden für Resektionen geeignete Patienten und Patientinnen besprochen und epileptologische Fortbildungen angeboten. Epileptologinnen, Neuropsychologinnen und Neurochirurgen aus Tiflis waren im Rahmen dieser Kooperation schon mehrfach für Hospitationen am EZBB.

So wie wir internationale Gäste gerne empfangen und weiterbilden, sammeln auch interessierte Ärztinnen und Ärzte aus dem EZBB bei Hospitationen im Ausland spezifische klinische Erfahrungen, die letztlich der Behandlung unserer Patienten und Patientinnen zu Gute kommen.

Martin Holtkamp // EZBB // Ev. Krankenhaus Königin Elisabeth Herzberge // Charité – Universitätsmedizin Berlin // Klinik für Neurologie



Postiktale Aggression

Nach epileptischen Anfällen können vielfältige Komplikationen auftreten – eine postiktale Aggression (PIA) kann eine besondere Herausforderung darstellen.

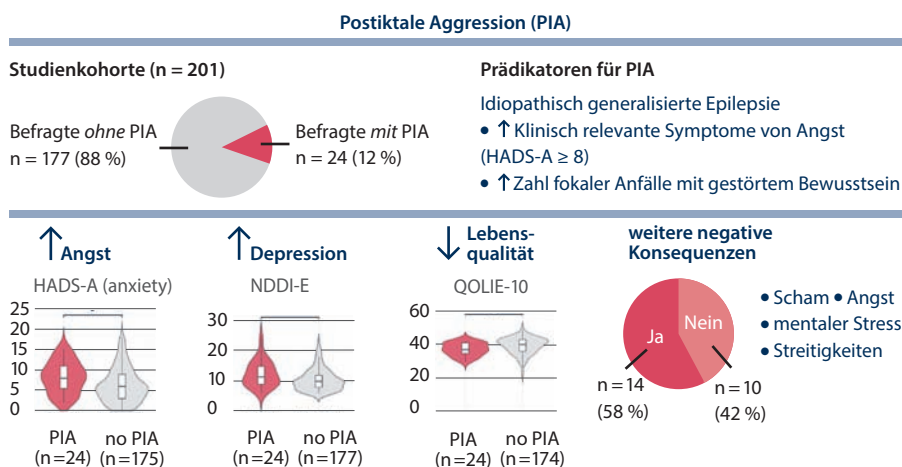
Typischerweise tritt das spontane, gerichtete körperlich- oder verbal-aggressive Verhalten direkt nach einem Anfall über mehrere Minuten, seltener über Stunden bis Tage, anhaltend auf. Die PIA muss von der postiktalen Psychose, die in der Regel erst nach einer Latenz von 24 Stunden bis 7 Tagen beginnt, abgegrenzt werden. Trotz potenziell schwerwiegender Konsequenzen ist das Phänomen der PIA bisher kaum in Studien untersucht worden.

von PIA war mit einer signifikant geringeren Lebensqualität assoziiert. Über die Hälfte der Betroffenen mit PIA zeigte zusätzlich Anzeichen einer Angsterkrankung, und es bestanden häufiger Symptome einer Depression. Bei über einem Drittel der Betroffenen spiegelten sich die psychosozialen Folgen von PIA auch in der Beschreibung negativer Konsequenzen wider – am häufigsten wurden Schamgefühle und Angst berichtet.

Die Behandlung von PIA umfasst Basismaßnahmen wie das Sichern der Umgebung (Schließen von Fenstern, Entfernen gefährlicher Gegenstände) und die bestmögliche Führung der Person, sofern dies unter Aspekten der Eigensicherung möglich ist. In schwereren Fällen kann eine Bedarfsmedikation mit Benzodiazepinen oder antipsychotischen Substanzen erwogen werden. Die wirksamste Prophylaxe bei PIA ist die Verhinderung von Anfällen, daher sollten die Pharmakotherapie optimiert und im Fall von Pharmakoresistenz epilepsiechirurgische Therapieoptionen geprüft werden

David Steinbart // EZBB // Klinik für Neurologie // Charité – Universitätsmedizin Berlin

In einer kürzlich im Journal of Neurology veröffentlichten Querschnittsstudie haben wir 201 Patienten und Patientinnen mit Epilepsie (57% männlich, Alter im Median 47 Jahre) in unseren Ambulanzen mit Hilfe eines standardisierten Fragebogens erfasst. 12% der Befragten berichteten, in den letzten 12 Monaten Zeichen von PIA bemerkt zu haben bzw. dass Angehörige ihnen diese mitgeteilt hatten. Signifikant häufiger trat PIA bei Menschen mit idiopathisch generalisierter Epilepsie auf; die Einnahme von anfallssuppressiver Medikation wie Levetiracetam hatte keinen Einfluss. Das Auftreten



30 Jahre Epilepsiechirurgie am EZBB

Die vom Epilepsie-Zentrum Berlin-Brandenburg (EZBB) organisierte Festveranstaltung am 1. Juli 2026 zeigt, dass erfolgreiche Epilepsiechirurgie Teamarbeit ist.

Die Idee, eine schwer behandelbare Epilepsie mit einer Operation am Gehirn zu heilen oder zumindest zu lindern, ist mehrere Jahrhunderte alt. Mit modernen Ansätzen der Epilepsiechirurgie werden heute knapp zwei Drittel aller Patientinnen und Patienten, bei denen zuvor eine pharmakoresistente Epilepsie bestand, anfallsfrei.

Das Epilepsie-Zentrum Berlin-Brandenburg (EZBB) hat 1996 in enger Kooperation mit den Kliniken für Neurochirurgie und für Neurologie der Charité – Universitätsmedizin Berlin ein Epilepsiechirurgie-Programm etabliert und kontinuierlich weiterentwickelt. Seit Gründung des Programms sind knapp 1.000 Patientinnen und Patienten aus

nen einiger der beteiligten Berufsgruppen – Epileptologie, Case-Management, Medizinische Technologie, Neuropsychologie und Neurochirurgie – stellten ihren Beitrag zum Gelingen der Epilepsiechirurgie vor. Die Qualität der Epilepsiechirurgie bessert sich durch systematische Analyse der diagnostischen Schritte und der langfristigen Auswirkungen einer Operation auf Anfälle sowie auf die Lebensqualität. Entsprechende Forschungsprojekte zu einem Register für prächirurgische Diagnostik in deutschsprachigen Ländern, zur prospektiven Untersuchung der Lebensqualität bei Operierten und zu grundlagenwissenschaftlichen Untersuchungen des operierten Hirngewebes wurden vorgestellt.



Referentinnen und Referenten sowie Grußwort-Sprecher der Wissenschaftlichen Festveranstaltung im Festsaal des KEH.

der Region und darüber hinaus operiert worden – die überwiegende Mehrzahl ist seitdem frei von epileptischen Anfällen.

Aus Anlass des 30-jährigen Jubiläums des Programms fand am 1. Juli 2026 im Ev. Krankenhaus Königin Elisabeth Herzberge (KEH) eine Wissenschaftliche Festveranstaltung mit gut 100 Gästen statt. Nach Grußworten berichtete zunächst der ehemalige Medizinische Direktor des EZBB (H.-Joachim Meencke) über die Gründungsgeschichte des Epilepsiechirurgie-Programms.

Die präoperative Diagnostik und die operative Epilepsiechirurgie sind komplex und können nur bei exzellenter interdisziplinärer Zusammenarbeit und Kommunikation erfolgreich sein. Vertreter und Vertreterin-

Den Abschluss bildeten drei Vorträge mit Blick in die Zukunft zu den Themen Bildgebung (Susanne Knake, Marburg), kurative vs. palliative chirurgische Behandlungskonzepte (Christian G. Bien, Bielefeld) und Neurostimulation (Elisabeth Kaufmann, München).

Zusammengefasst wird die Epilepsiechirurgie auch in Zukunft eine wichtige Säule im Behandlungskonzept von Epilepsien darstellen. Dabei werden die technologischen Entwicklungen, wie die Laser-Behandlung, zu noch mehr individualisierten Therapieangeboten führen.

Martin Holtkamp // EZBB // Ev. Krankenhaus Königin Elisabeth Herzberge // Charité – Universitätsmedizin Berlin // Klinik für Neurologie

ODET 2025
in Dresden



Ostdeutscher Epilepsietag (ODET) im September

Fachlicher Austausch und Vernetzung durch das Ostdeutsche Epilepsienetzwerk (ODEN) und den Ostdeutschen Epilepsietag (ODET).

Epilepsien gehören zu den häufigsten neurologischen Erkrankungen bei Kindern und Erwachsenen. Ihre Auswirkungen reichen oft über das Auftreten epileptischer Anfälle hinaus und erfordern eine enge Zusammenarbeit verschiedener Fachdisziplinen über ambulante und stationäre Sektorengrenzen hinweg. Gerade in ländlichen Regionen bestehen aber relevante Versorgungslücken. Vor diesem Hintergrund wurde im Jahr 2017 das Ostdeutsche Epilepsienetzwerk (ODEN) ins Leben gerufen. Das Ziel dieser Initiative ist, durch Vernetzung und fachlichen Austausch die epileptologische Expertise in den ostdeutschen Bundesländern zu stärken. Unter dem Dach des Netzwerks kommen seither regelmäßig Vertreterinnen und Vertreter verschiedener an der epileptologischen Versorgung beteiligter Fachrichtungen zusammen – darunter Neurologie, Neuropädiatrie, Neurochirurgie, Genetik und Neuropsychologie. Die Treffen dienen dazu, aktuelle Entwicklungen zu diskutieren, Versorgungsstrukturen weiterzuentwickeln und gemeinsame Forschungsprojekte anzustoßen.

Aus diesen zunächst internen Netzwerktreffen, die halbjährlich an der Berliner Charité stattfanden, entwickelte sich rasch eine eigene wissenschaftliche Tagung: der Ostdeutsche Epilepsietag (ODET), der 2021 erstmals in Leipzig ausgetragen wurde. Seither hat sich der ODET zu einer festen Größe entwickelt und ist heute über die Grenzen der ostdeutschen Epileptologie hinaus etabliert. Die Tagung findet jährlich an wechselnden Orten statt und unterstreicht damit den regionalen Charakter des Netzwerks. Nach Leipzig waren bislang Magdeburg, Greifswald, Halle und Dresden Gastgeber des ODET.

Kennzeichnend für die Tagung ist die enge Verbindung von Wissenschaft und klinischer Praxis. Aktuelle Entwicklungen in Diagnostik, Genetik, Pharmakotherapie, Epilepsiechirurgie und Versorgungsforschung werden ebenso diskutiert wie konkrete Fallbeispiele aus dem klinischen Alltag. Dadurch entsteht ein lebendiges Forum, das den Austausch zwischen erfahrenen Expertinnen und Experten, dem wissenschaftlichen Nachwuchs und allen, die Epilepsien behandeln, fördert und so neue Impulse für Forschung und Versorgung setzt.

Zentrum für Inklusive Medizin Berlin-Brandenburg (ZIBB)

Ein spezialisierter medizinischer Zusammenschluss für Menschen mit intellektuellen und komplexen Beeinträchtigungen.

Das ZIBB leistet eine länder-, träger- und sektorenübergreifende medizinische Versorgung für Menschen mit intellektuellen Beeinträchtigungen, Autismus-Spektrum-Störungen sowie komplexen schweren Mehrfachbehinderungen. Es integriert die Fachbereiche Psychiatrie, Neurologie sowie weitere somatische Disziplinen und bindet das EZBB ein; Träger sind das Ev. Krankenhaus Königin Elisabeth Herzberge (KEH) und die Hoffnungstaler Stiftung Lobetal. Für die ambulante psychiatrische Behandlung stehen am KEH die Psychiatrische Institutsambulanz (PIA) und das Ärztehaus (MVZ) mit verschiedenen Sprechstunden zur Verfügung. Im Versorgungsbereich der Abteilung für Psychiatrie am KEH bietet das ZIBB zudem die stationsäquivalente psychiatrische Behandlung (StäB) im gewohnten häuslichen Umfeld an. Die vollstationäre psychiatrische Behandlung ist in Bereiche gegliedert, die nach dem emotionalen Entwicklungsalter differenziert sind.

Die ambulante somatische Versorgung stützt sich auf die Medizinischen Zentren für Erwachsene mit Behinderungen (MZEB) am KEH und in Bernau. Zur allgemeinen somatischen Versorgung stehen in allen Fachabteilungen des KEH Inklusionsmedizinische Betten bereit; spezialisierte Inklusionsteams begleiten die Behandlung konsiliarisch. Auch das EZBB verfügt am KEH und an der Epilepsieklinik Tabor in Bernau über spezialisiert ausgestattete Stationen mit epileptologischen Betten, die ebenfalls Heilpädagogik integrieren. Als ambulante Anlaufstellen stehen epileptologische

Am 19. September findet der 6. ODET in Berlin im Ev. Krankenhaus Königin Elisabeth Herzberge statt. Das EZBB freut sich als Gastgeber darauf, Kolleginnen und Kollegen aus dem gesamten ostdeutschen Raum und darüber hinaus in der Hauptstadt begrüßen zu dürfen.

Eva Breuer // EZBB // Ev. Krankenhaus Königin Elisabeth Herzberge (KEH) und Bernd Vorderwülbecke // EZBB // KEH + Klinik für Neurologie // Charité – Universitätsmedizin Berlin



Sprechstunden im MVZ am KEH und an der Epilepsieklinik Tabor Bernau, im Rahmen der Ambulanten spezialfachärztlichen Versorgung (ASV) am KEH und an den Hochschulambulanzen an allen drei Standorten der Charité zur Verfügung.

Das ZIBB verfolgt das langfristige Ziel, strukturelle Barrieren im Gesundheitssystem gemeinsam mit Partnerinnen und Partnern abzubauen, den Zugang für Betroffene nachhaltig zu erleichtern und eine umfassende Versorgung zu fördern. Dabei setzt das ZIBB auch auf gezielte Hilfsmittel, wie zum Beispiel auf Leichte Sprache und Dolmetscherdienste (einschließlich Gebärdensprache).

Voraussetzung für die Aufnahme in das ZIBB sind eine gesicherte Diagnose einer Störung der Intelligenzentwicklung sowie eine ärztliche Ein- oder Überweisung, wobei die Terminvergabe nach medizinischer Dringlichkeit erfolgt. **Kontakt:** Kezia Babah: k.babah@keh-berlin.de; Tel.: 030 – 5472 8718

Kezia Baba // Projektkoordinatorin ZIBB // KEH und Hans-Beatus Straub // EZBB // Epilepsieklinik Tabor



Berlin-Brandenburger Epilepsie-Kolloquium

Berlin-Brandenburger Akademie der Wissenschaften // Jägerstr. 22/23, 10117 Berlin // Einstein-Saal, 5. OG jeweils 17.30 – 19 Uhr

16.9.2026: Autoimmune Anfälle und Epilepsien // Anna Rada (Bielefeld)

14.10.2026: Stellenwert der Benzodiazepine im therapeutischen Management // Catrin Mann (Frankfurt a.M.)

18.11.2026: Neue Anfallssuppressiva im Praxistest // Felix von Podewils (Greifswald)

16.12.2026: Geschichte der Epileptologie in Berlin // Burkhard Kasper (Erlangen)

19.9.2026 // 9 – 15 Uhr

6. Ostdeutscher Epilepsietag // KEH, Haus 22, Festsaal // in Kooperation mit dem Epilepsiezentrum Berlin-Brandenburg // **Anmeldung erbeten bis 1.9.26** an r.geelhaar@keh-berlin.de

8.10.2026 // 17 – 18:30 Uhr

Arzt-Patienten-Dialog: Operative Epilepsiebehandlung (für Patienten und Angehörige) // KEH, Herzbergstraße 79, 10365 Berlin, Haus 2, Konferenzraum (3. Ebene) // **Anmeldung erbeten** an n.kampen@keh-berlin.de

10.10.2026 // 10 – 14 Uhr

17. Steglitzer Epilepsie-Seminar // Charité – CBF, Hindenburgdamm 30, 12200 Berlin, Kursraum 701, Erdgeschoss, Eingang Hindenburgdamm // **Anmeldung erbeten bis 2.10.26** an jakob.doerrfuss@charite.de

21.11.2023 // 9.30 – 17 Uhr

Berlin-Brandenburger EEG-Seminar // KEH, Herzbergstraße 79, 10365 Berlin, Haus 22 // **Anmeldung erforderlich bis 13.11.26** an r.geelhaar@keh-berlin.de

Weitere Infos finden Sie auf unserer Webseite www.ezbb.de und www.epilepsie-berlin.de (LV Epilepsie Berlin-Brandenburg)

Impressum

Epilepsie-Report Berlin-Brandenburg // Auflage 2.400 // Erscheinungsweise halbjährlich // Ausgabe 2/2026

Herausgeber Institut für Diagnostik der Epilepsien gGmbH // Epilepsie-Zentrum Berlin-Brandenburg // Herzbergstr. 79 // 10365 Berlin

Kontakt n.kampen@keh-berlin.de, Tel.: 030.5472 3512
Redaktion Martin Holtkamp // Hans-Beatus Straub // Norbert van Kampen

Bildnachweise Gehirn: duncan1890 // S. 2 oben:

M. Holtkamp, Portraits: F. Schweizer // S. 3 Mitte:

F. Schweizer, oben rechts: A. Nuck, Kleinwachau //

S. 4 oben: S. Koch, unten: F. Schweizer

V.i.S.d.P.: Martin Holtkamp